Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 84. Mittwoch, den 29. Mai. 1867

Landtag.

Die nationalliberale Partei hat sich jetzt auch außerhalb des Abgeordnetenhauses constituirt. Von den Herren Aßmann, J. v. Hennig, Lasker, Michaelis, Oppenheim, Twesten, v. Unruh ist ein Rundschreiben abgesandt, welches zur Constituirung der Partei auffordert. In der nächsten Zeit soll in Berlin eine lithographirte 3mal wöchentlich erscheinende Correspondenz der Partei ins Leben gerufen werden.

Zur Situation.

Die Verhandlungen zwischen den süddeutschen Staaten über die zwischen Norddeutschland und Süddeutschland anzubahnende nationale Verbindung versprechen wenig Günstiges. Man hört, daß die Minister in Bayern und Würtemberg keine Neigung zu oVrschlägen haben, welche dem nationalen Bedürfniß entsprechen; nur auf Baden darf man entschieden rechnen. Man schreibt der „Weser=Z." über diesen Punkt: „Hr. v. Varnbüler will Preußen nur so viel gewähren, als er durchaus muß. Er liebt den preußischen Einfluß nicht viel mehr als der von ihm beseitigte Hr. v. Neurath: er ist nur klüger. Jener wollte eine Politik, welche der schwäbischen Souverainetät unter Umständen das Lebenslicht ausgeblasen haben würde; Hr. v. Varnbüler geht vorsichtiger zu Werke. Es giebt Leute, welche behaupten, der württembergische Ministerpräsident habe sich ein sehr originelles Vertragsverhältniß der Südstaaten zu dem Norddeutschen Bunde ausgesonnen, welches für die den Süden umfassenden Beziehungen bis zu einem gewissen Grade die Grundlinien des deutschen Bundes von 1815 wieder ins Leben rufe, und er habe sich sehr bemüht, für diesen schlauen Gedanken, durch welchen dem Süden gegenüber so zu sagen der Norddeutsche Bund aufhören werde zu existiren, die Zustimmung des Fürsten Hohenlohe zu erlangen. Jedenfalls wird man darauf gefaßt sein müssen, daß Bayern und Württemberg in den Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins, welche auf Anfang Juli angesetzt sein sollen, ihr Möglichstes thun werden, um die unerträgliche sechsmonatliche Kündigungsfrist los zu werden, ihr Veto aber in der einen oder anderen Form zu erhalten. Zum Glück ist die Position Preußens in diesem Punkt so stark, daß alle Widerspenstigkeit daran zu Schanden werden muß, vorausgesetzt, daß die europäischen Verhältnisse nicht eine in der Natur der Sache vollkommen unbegründete Zurückhaltung auferlegen. Bayern und Württemberg für sich können ihrem Widerspruche nicht den geringsten Nachdruck geben. Sobald Preußen mit Baden und Darmstadt abschließt und dann Bayern und Württemberg entweder geradezu kündigt oder sie unter dem Damoklesschwert der sechsmonatlichen Kündigung läßt, so werden sie in kürzester Frist reif sein, jede Bedingung anzunehmen, welche Preußen stellt. Aber von einem baldigen Eintritt des Südens in den Norddeutschen Bund kann unter diesen Verhältnissen noch nicht geredet werden. Wir würden, um das noch zum Schluß zu bemerken, weiter sein, wenn Fürst Hohenlohe mehr Geschick und Entschlossenheit bewiesen hätte. Aber es wird leider alle Tage klarer, daß er die Situation durchaus nicht beherrscht, sondern sich von den Gegnern auch in den wichtigsten Fragen Concessionen abringen läßt, welche mit seiner bekannten Richtung schwer in Einklang gebracht werden können. Seit Monaten wird seine Stellung als sehr bedroht geschildert; allmälig kommt man zu der Meinung, es werde keine große Bedeutung haben ob Fürst Hohenlohe oder ein Anderer Dinge thue, über die man sich wenig freuen kann."

— Ueber die Nordschleswigsche Angelegenheit wird der „Köln. Z." von Berlin geschrieben: Es wird Sie interessiren, von authentischer Seite zu erfahren, daß die preußische Regierung aus dem Zustande der Unthätigkeit herausgetreten ist, die sie bisher dem Art. V. des Prager Friedens gegenüber innegehalten. Vor ungefähr 16 Tagen begab sich nämlich der preußische Gesandte in Kopenhagen, Hr. v. Heydebrand, zum dänischen Ministerpräsidenten Grafen Frijs=Frijsenborg, um diesem die amtliche Mittheilung zu machen, daß Preußen in einem zu Prag mit Oesterreich abgeschlossenen Friedensvertrage einen Art. V. unterzeichnet habe, welcher von Recession eines Theils von Nordschleswig handle. Es komme dem preußischen Gouvernement, fuhr Hr. v. Heydebrand fort, nun sehr viel darauf an, zu erfahren, wie das Kopenhagener Kabinet diesen Art. V. des Prager Friedens auffasse und definire. Diese Erklärung ist auch vom Grafen Frijs=Frijsenborg gegeben und darauf nach Berlin berichtet worden, ohne daß ich jedoch im Stande wäre, mich über ihre Natur weiter zu verbreiten. In jener Zeit war freilich der glückliche Ausgang der Londoner Conferenz noch nicht gesichert."

— Ueber die Umtriebe in Hannover schreibt man der „Wes.=Z." aus Berlin: Die Verschwörung scheint weder durch die Zahl der Verführer, noch durch die der Verführten die große Bedeutung zu haben, welche ihr im ersten Augenblicke beigelegt wurde. Die der preuß. Regierung in die Hände gefallenen Briefschaften sollen übrigens den Befehl des Königs Georg enthalten haben, die Werbungen in Anbetracht der veränderten politischen Lage wieder einzustellen, dagegen die im Lande angeknüpften Verbindungen aufrecht zu halten und zu organisiren. Um so erfreulicher ist die Entdeckung dieser Verbindungen, da dadurch die Möglichkeit gegeben ist, für die Zukunft die Ruhe des Landes sicher zu stellen. Zu einem Seitenstück zum Polenprozeß scheint übrigens keine Aussicht zu sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Nach Berliner Blättern steht der Ankauf der Herrschaft Raudnitz in Ostpreußen für Rechnung des Kronfideicommißfonds bevor. Die Herrschaft ist zur Zeit im Besitze der Erben des Geh. Commerzienraths Bittrich. Der offerirte Kaufpreis ist 1½ Million Thlr., die Forderung der Besitzer übersteigt diese Summe um einen nicht sehr bedeutenden Betrag. Diese Herrschaft soll alsdann dem Prinzen Friedrich Carl als Dotation verliehen werden, als ein Zeichen der Anerkennung des Königs für die von dem Prinzen im vorjährigen Kriege dem Lande geleisteten Dienste. — Am 21. d. wurden in Lingen (am Rhein) 20 frühere hannover'sche Unteroffiziere und Soldaten verhaftet und unter Begleitung von Gendarmerie hier durch nach Minden transportirt.

Blicke in die Geschichte des deutschen Gesellenthums.

(Fortsetzung.)

Die Gährung wurde groß und allgemein, und so erschien die umfassende Reichszunftordnung vom 18. August 1734. Jedem Gesellen wurde geboten, stets einen Gesellenschein („Kundschaft", „Arbeitsschein") bei sich zu führen, das „Auftreiben" und „Schelten", in Verruf thun, mit schweren Strafen, bis zur Vermögensconfiscation und Todesstrafe bedroht, alle Gesellenladen, Gesellencorrespondenzen, Gesellensiegel wurden aufgehoben, die beim Lossprechen üblichen läppischen Gebräuche, namentlich das „Schleifen", „Hobeln", „Sägen", „Hänseln" u. s. w., das Vorladen von Meistern vor die Vehme der Gesellen untersagt. Andererseits aber erleichterte das Gesetz den Gesellen die Anfertigung und die Kosten des Meisterstücks, das Meisterwerden, das Heirathen (vorher schlossen die Meister die verheiratheten Gesellen, wenn sie keine Meisterstöchter oder Meisterswittwe zur Frau nahmen, von der Aufnahme in ihrer Zunft aus), die lange Lehrzeit u. a. dgl. mehr. Zwar wurde diese Reichszunftordnung nicht in allen Landestheilen, am wenigsten in den freien Reichsstädten streng vollzogen; aber in den letzteren sank von jetzt ab das Handwerk sichtlich. Es fehlte an Gesellen und wo diesen der gewohnheitsmäßige „blaue Montag" genommen wurde, da weigerten sie sich standhaft Arbeit zu suchen und wanderten lieber in das Ausland. In der That sind gerade damals Tausende von Gesellen nach Rußland, Holstein u. s. w. gezogen.

Am Strengsten kam die Reichszunftordnung in der Kur=Brandenburg zum Vollzuge, wo von 1732—34 die meisten Handwerke neue Statuten und Privilegien erhielten, in welchen der Staat durch den Magistratsbeisitzer für Meisterprüfungen sich eine durchgreifende Macht über die Zunftgewalt aneignete. Die Geschlossenheit der Zünfte wurde hierdurch gründlich durchlöchert. Namentlich wurden die schwarzen Tafeln, Gebräuche, Gewohnheiten, Excesse, Aufstände, das Schelten u. dergl. mit den härtesten Strafen belegt.

In andern Landestheilen verfuhr man nicht so durchgreifend, und so erschien das kaiserliche Commissionsdecret vom 30. April 1770 mit verschärften Strafandrohungen.

Die französische Revolution 1789 führte auch im Gesellenwesen eine tiefgreifende Aenderung herbei. Sie hob alle Zünfte auf und gab Gewerbefreiheit, welche 1810 auch in Preußen und vorher schon in dem damaligen Königreich Westfalen ins Leben trat. Den alten Meistern verhaßt, wurde sie von den Gesellen freudig begrüßt, denn sie bot ihnen Freiheit zum selbstständigen Gewerbebetriebe und zum — früheren Heirathen. Dazu kam bald das von England ausgehende Maschinen= und Fabrikwesen, wodurch neben den Handwerksgesellen ein neuer Stand, ein Stand der Fabrikarbeiter, hingestellt und außerdem der bisherige schroffe Unterschied zwischen Lehrling und Gesell gebrochen wurde. Es war zwar nicht öconomisch, aber gesellschaftlich eine Hebung des Gesellenstandes; er that einen Schritt auf der Bahn der Emancipation vom Meisterstande vorwärts und diese Rangerhöhung suchte auch in der Benennung ihre Anerkennung. So wollten die Nürnberger Schuhmachergehilfen von den Meistern nicht ferner „Knechte", sondern „Gesellen" genannt werden. Die Emancipation des Gesellen vom Meister zeigte sich besonders darin, daß, was früher unerhört war, die Gesellen anfingen, nicht mehr bei den Meistern in Kost und Wohnung zu stehen. Mehr und mehr hörte auch das Wandern auf, eine Verpflichtung zu sein.

Die Verbindungen der Gesellen unter einander nahmen endlich in den vierziger Jahren eine ganz neue Gestalt an, indem sie anfingen Associationen (Vereine) für gemeinsame Arbeit zu gründen, eine Idee, welche zuerst 1835 zu Paris, dann 1845 durch die englische National=Association verwirklicht wurde, worauf sie auch, besonders seit 1848, in Deutschland Boden gewann. Gleichzeitig aber erfolgte durch das fortschreitende Maschinen= und Fabrikwesen ein Rückschlag. Die Gesellen hatten dasselbe früher als einen Fortschritt in der Emancipation von den Meistern begrüßt; aber bald mußten sie es als eine Macht empfinden, welche ihnen ein anderes Joch der Abhängigkeit auferlegte; und wenn irgend Etwas die blauen Montage gründlich vernichtet hat, so ist es die Macht der Fabriken gewesen, welche den Arbeiter ununterbrochen mit sich fortreißen. Zugleich aber wurden die Gesellen durch die neueren gewerblichen Fortschritte auf die Nothwen=

Die Leute hatten sich durch bedeutende Ausgaben auffällig gemacht, und bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß ein Jeder im Besitze von ungefähr 20 Thlr. war, auch wurden bei ihnen mit Bleistift geschriebene Zettel vorgefunden, mittelst deren sie an einen bei Lingen wohnenden Notabeln verwiesen waren, der ihnen ihre nähere Bestimmung aufgeben sollte."

— Der Kaiser von Rußland wird im Stadtschlosse zu Potsdam wohnen und Donnerstag Abend, bald nach der Ankunft in Berlin, dahin fahren. Die Weitereise des Kaisers nach Paris soll, so weit es bis jetzt bestimmt ist, am Freitag Nachmittag von den Wildpark-Station in Potsdam aus erfolgen.

— Da im Allgemeinen die Hafenabgaben in den hannoverschen Häfen sich niedriger stellen, als in den altpreußischen, so hat nach der „Neuen Preußischen Zeitung" die Regierung eine Reduktion der Hafengebühren für die Häfen in den alten Provinzen angeordnet, auch die Kommunen veranlaßt, von der Erhebung etwaniger sonstiger Kommunalhafengelder abzustehen. Für Pillau und Königsberg sind die betreffenden königlichen Erlasse bereits veröffentlicht.

— Die früher erwähnte Petition der Berliner Studirenden wegen Abschaffung der Universitäts-Gerichte, im Auftrage des Comité's unterzeichnet vom Studiosus Zeterling, ist bei dem Abgeordnetenhause eingegangen und dem Vorsitzenden der Petions-Kommission, Abg. Dr. Gneist, überwiesen worden, welcher nun den Referenten zn ernennen hat. Das Petitum selbst geht dahin: „Das Abgeordnetenhaus wird ersucht, aus den in der Denkschrift entwickelten Motiven die Aufhebung der Universitäts-Gerichtsbarkeit bei der kgl. Staats-Regierung befürworten zu wollen." Die Denkschrift, welche, wie der „K. Z. von hier geschrieben wird, von dem Professor v. Holtzendorf auf Ansuchen der Autoren einer verbessernden Durchsicht unterworfen worden war, soll in 1000 Exemplaren gedruckt und das Exemplar zu 2½ Sgr. verkauft werden. Zur Deckung der Kosten genügt der Absatz von 180 Exemplaren; der Ueberschuß soll dem Freiligrath-Fonds überwiesen werden.

Hannover. Dem Chef des Bankgeschäftes A. Meyer wird in der heutigen „N. H. Z." eine Art offiziöser Ehrenerklärung ausgestellt. Das genannte Blatt schreibt: „In dem Bankgeschäfte Adolf Meyer mußte nachgeforscht, beziehungsweise der Chef vernommen werden, um festzustellen, in wie weit über die Guthaben der vormaligen Kronkasse bei der Georg-Marienhütte zum Nachtheil des Staates verfügt sei. Graf Platen und Genossen in Hietzing hatten die Absicht, die Rückzahlungsraten des Hüttenvereins zur Unterstützung der landesverrätherischen Unternehmungen zu verwenden, welche sie anzuzetteln sich nicht gescheut hatten. Die Vernehmung des Chefs des bezüglichen Bankhauses durch den Geheimen Regierungs-Rath Stieber und den General-Polizei-Direktor Steinmann ergab ebenso wie die sonstigen Ermittelungen zur Evidenz, daß die Bankiers Herren Meyer in ehrenwerther Weise abgelehnt hatten, sich zu solchen Dingen brauchen zu lassen, und es konnten daher die untersuchenden Beamten, nachdem sie ihrer Pflicht auf das Gewissenhafteste nachgekommen waren, von einem weiteren Verfahren Abstand nehmen."

Frankreich.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen kamen am 24. d. M. auf dem Bahnhof begrüßt von der preuß. Botschaft und Ausstellungscommission, sowie im Namen des französischen Kaisers durch den General Reille, in Paris an. Nach der Begrüßung, die ungefähr 5 Minuten dauerte, stieg der Kronprinz und die Kronprinzessin in den für sie bereitgehaltenen Hofwagen, um nach dem Botschaftshotel zu fahren, wo um 7 Uhr Tafel stattfand. Der General Reille nahm im kronprinzlichen Wagen, Graf v. d. Golz und das übrige Gefolge in drei andern Hofwagen Platz. Der Kronprinz war in Civil, was der Menge, die geglaubt, der Prinz reise in Uniform, ganz gut zu gefallen schien. Der Empfang, der dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Seitens der jedoch wenig zahlreichen Menge zu Theil wurde, war ein sehr guter. Es wurden zwar selbstverständlich keine Rufe laut, aber die Anwesenden, meistens Leute aus dem Volke, die sich ganz nahe an den Wagen herandrängten, schienen von ganz wohlwollenden Gesinnungen beseelt zu sein.

— Der Kaiser empfing am 26. d. M. eine Deputation des englischen Touristen-Clubbs, welche eine Adresse überreichte. Dieselbe spricht sich für die Aufrechthaltung des Friedens und den Fortschritt der Civilisation sowie für die Beseitigung des alten zwischen einzelnen Nationen noch bestehenden Grolls aus. Der Kaiser erwiederte der Deputation: „Ich bin von dem Ausdruck Ihrer Sympathien tief gerührt; was den ersten Punkt Ihrer Adresse angeht, so hängt dessen Erfüllung nicht allein von meiner Regierung ab, doch werde ich dafür Alles thun, was ich vermag. Was die anderen Punkte angeht, so wird es mir zu großem Vergnügen gereichen, Ihre Wünsche zu erfüllen. Es war stets mein lebhafter Wunsch, die Sympathien, welche so lange bereits zwischen unseren beiden Ländern bestehen, noch zu erhöhen. Ein herzliches Einvernehmen zwischen Frankreich und Englands ist stets das Ziel meiner Politik gewesen."

Lokales.

— **Personal-Chronik**. Herr Kreisrichter Lesse hat sich gestern nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wieder theilzunehmen. — Der Abgeordnete Herr G. Weese ist zur Zeit durch Krankheit an der Reise nach Berlin verhindert.

— **Kommerzielles** Die Staats-Regierung hat, wie unseren Lesern bekannt, die Absicht eine Eisenbahnlinie Insterburg-Dt. Eylau-Graudenz-Terespol zu bauen, und meint man maaßgebenden Orts, daß diese Linie den kommerziellen und industriellen Bedürfnissen des süd-westlichen Theiles der Provinz Preußen Rechnung tragen werde. Berücksichtigt man indeß nachstehende thatsächlichen Verhältnisse, so wird man ohne Weiteres zugeben müssen, daß den vorerwähnten Interessen nicht die Linie Insterburg-Terespol-Berlin, sondern nur die Linie Insterburg-Thorn-Posen ganz allein entspricht.

Die Eisenbahnverbindung mit Berlin allein ist es nicht, was dem Handelsbedürfniß der südlichen Kreise entspricht, wenngleich auch diese Verbindung ihren Werth hat. Die überwiegende Zahl der Manufacte, Industrie-Produkte und Rohstoffe die wir täglich gebrauchen entsteht in Schlesien (Kohlen, Eisen, Kalk), in der Lausitz, in Sachsen. Besagte Landschaft muß diese auf dem Umwege über Posen, Kreuz, Bromberg, — zum Theil über Berlin, — zum Theil sogar auf der Wien-Warschau-Bromberger Bahn über Myslowitz—Skierniewice—Thorn beziehen, weil die direkte Verbindung mit Posen, dem Endpunkte des schlesischen und sächsischen Bahnsystems fehlt.

Im Jahre 1866 sind allein
94,193 Ctr. Kohlen, (nahe 2000 Last),
21,814 „ Kalk,
ca. 12,000 „ Eisen
via Myslowitz—Skierniewice von Schlesien in Thorn eingegangen und es wird der Bezug von Eisen in Zukunft einen viel größeren Umfang erreichen, da erst im vorigen Jahre das russische Gouvernement den polnischen Transit-Zoll hat fallen lassen. Die Fracht auf der Linie Myslowitz—Breslau—Posen—Kreuz—Thorn stellt sich auf 17 Sgr. pro Ctr., dagegen auf der Linie durch Polen auf nur 10½ Sgr. pro Centner.

Andererseits finden sich die Verbraucher unseres Roggens, unseres Viehes und der Wolle in eben jenen Fabrikdistrikten. Wir können aber Mangels einer directen Bahn nicht mit ihnen in einen täglichen lebendigen Verkehr kommen, weil der Umweg über Berlin oder über Kreuz—Posen die Waare vertheuert.

Die Provinzen Preußen und Posen haben im Jahre 1866 unter allen Provinzen die beste Getreide-Ernte gemacht. Hätten diese Provinzen nicht ihren Ueberschuß an Brotkorn jenen Fabrikdistrikten in Massen abgeben können, so würden dieselben geradezu einen sehr fühlbaren Mangel ausgesetzt gewesen sein. Als sprechende Thatsache können wir anführen, daß nach hiesiger Ermittelung in der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis 1. Mai d. J. von Bahnhof Thorn ca. 9000 Wispel Roggen via Berlin—Riesa, via Kreuz-Posen und Frankfurt—Kohlfurth nach Leipzig, Guben, Görlitz, Neumarkt, Herzberg, Greußnig, Freiberg, Dresden, Chemnitz, Zittau, Reichenberg in Böhmen u. s. w. für hiesige Rechnung abgesandt sind; ein gleiches Quantum Roggen ist von den polnischen Handelsplätzen an der Thorn-Warschauer Linie nach jenen Gegenden gegangen.

Das directe Geschäft zwischen uns und den Fabrikdistrikten liegt Mangels an einer directen kürzesten Bahnverbindung Thorn—Posen—Guben noch in der Kindheit, eine directe Bahn wird es in überraschender Weise steigern, wie es ja eine so naturnothwendige Verbindung mit sich bringt.

Eine thätige Industrie, unseren Verhältnissen anpassend, und im Bereiche unserer Produktion liegend, als: Zucker-, Spiritus-, Oel- und Mehlfabrication, kann bei der Schwierigkeit der Beziehung der schlesischen Kohle nicht erblühen. Die schlesische Kohle wird schon jetzt der englischen Kohle vorgezogen, obschon der Umweg über die Warschau-Wiener Bahn via Skierniewice durch Polen dabei zur Anwendung kommt, während die englische Kohle auf der billigen Wasserstraße der Weichsel bezogen wird.

Daß eine Bahn auf Berlin diesen natürlichen Interessen der südlichen Kreise Preußens und Posens nicht Rechnung tragen kann, liegt auf der Hand.

Die Linie Thorn-Posen hat für uns nicht deshalb Werth, weil sie über Frankfurt nach Berlin führt, sondern weil sie in Posen alle Verzweigungen des niederschlesischen und sächsischen Bahnsystems zusammenfaßt, und uns mit Mittel- und Süd-Deutschland in Verbindung bringt.

Der ganze bedeutende Grenzhandel, der theils die Produkte Polens nach Westen und Süden, und umgekehrt die Fabrikate des Westens nach dem Innern Polens und Rußlands, wenn auch oft auf dem Wege des Schmuggels, vertreibt, also so recht der ganze Austausch von Rohstoffen und Fabrikaten zwischen Osten und Westen und umgekehrt, der mehr wie zwischen andern Gegenden hier Platz greift, braucht die Richtung Insterburg—Thorn—Posen, nicht Insterburg—Terespol—Berlin. Die Linie Thorn—Posen bietet den zwiefachen Vortheil: Verbindung mit Berlin und mit Schlesien und Sachsen. Die Linie auf Terespol gewährt nur die Verbindung mit Berlin.

Die Linie Insterburg—Dt. Eylau—Graudenz—Terespol—Bromberg—Berlin wird immerhin den östlichen Kreisen der Provinz Preußen, denen es überhaupt nur auf eine Bahn nach Westen ankommt, ein gelegenes Hilfsmittel sein; — aber den südlichen Kreisen Preußens und den Posener Grenzkreisen, den so überaus fruchtbaren, kommt jene Linie durchaus nicht zu gut, ebensowenig den Fabrikdistricten, welche ihr Brotkorn von uns und aus Polen entnehmen.

Wenn man nun in Rücksicht zieht, daß es gerade die Kreise Strasburg, ein Theil des Culmer Landes, die Kreise Thorn, Inowraclaw, Mogilno, Gnesen sind, die fruchtbarsten durch ihr Getreide berühmten Kreise mit einem Areal von etwa 200 □Meilen, die gewissermaßen exnexuirt werden würden, — daß überdem hierbei unser Getreidehandel mit den sehr fruchtbaren polnischen Gouvernements Plock, Masovien und Kalisch, mit einem Handelsgebiet von nahe 300 □Meilen, stark in's Gewicht fällt, — wenn ferner darauf hinzuweisen ist, daß Thorn sein Geschäft von Jahr zu Jahr vergrößert und die Königl. Bank-Commandite, welche im Jahre 1860 einen Umsatz von nur 9 Millionen Thlr. machte, im Jahre 1866 unter eben so einsichtiger als glücklicher Leitung einen solchen von 20½ Millionen machte, mehr als das Doppelte als Graudenz, so kann man es nur in jeder Beziehung für anräthig und zweckmäßig erachten, daß der Fiskus die Bahn Insterburg—Thorn—Posen ausführen lasse, da er bei diesem Projekt kein schlechtes Geschäft machen kann und wird.

— **Kommunales**. Die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung finden nach offizieller Mittheilung statt: für die 3. Wählerabtheilung am 13. Juni cr. und wählt dieselbe 1 Stadtverordneten, für die 2. Wählerabtheilung am 17. Juni, und wählt dieselbe 2 Stadtverordnete, für die 1. Wählerabtheilung am 19. Juni, und wählt dieselbe 1 Stadtverordneten. Eine vorberathende Versammlung der Wähler betreffs der aufzustellenden Kandidaten dürfte wol zweckmäßig sein.

— **Kirchliches**. Bei der am Sonntag, den 26. Mai, neuerdings stattgehabten Prediger-Wahl für die reformirte Gemeinde zu Elbing, zu welcher außer Elbing noch die Städte Marienwerder, Graudenz und Thorn gehören, erhielt von 251 abgegebenen Stimmen die große Majorität von 172 Herr Prediger Dr. Koch aus Breslau. Bei der Regelmäßigkeit dieser Wahl ist ihre Bestätigung auch wohl außer Zweifel. Der früher gewählte und wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der ersten Wahl nicht bestätigte Herr Candidat Schenk erhielt diesmal nur 71, Herr Candidat Hoffmann, dessen Meldung zu dieser Stelle nur einige Tage vor der Wahl einging, 8 Stimmen.

— p. **Turnverein**. Am 26. Mai feierte dieser Verein sein siebentes Stiftungsfest, da von einem Schauturnen Abstand genommen war, durch eine Nachmittags-Uebung auf dem Turnplatz. Die Betheiligung an derselben war ziemlich schwach, was theils an der geringen Anzahl wirklich thätiger Mitglieder, theils daran liegt, daß nur wenige der Letzteren die Turnstunden regelmäßig besuchen, und sich getrauen können, ihre Leistungen dem Publikum vorzuführen. Dasselbe hatte sich in Menge auf dem Platze eingefunden, und zeigte

---

digkeit hingeführt, sich dieselben anzueignen. Was daher die alten Brüderschaften auf den Herbergen verloren, das gewannen die Gesellen-Bildungs-Vereine deren erster bedeutender 1844 zu Berlin in der Johannisstraße sich constituirte.

In diesen langsameren Bildungsprozeß hinein fiel das Jahr 1848, wo Alles, was in den Köpfen lag, reif und unreif, plötzlich zur praktischen Gestaltung drängte. Auch die deutschen Gesellen, welche fast ohne Ausnahme auf der Seite der Bewegungspartei standen, machten vor der schrankenlosen Freiheit nicht bloß für politische, sondern auch für Handwerkszwecke Gebrauch. Sie hielten zahlreiche Versammlungen, debattirten über sociale Reformen. An allen Orten bildeten sich, in Preußen begünstigt durch die Verordnung vom 6. April 1848, welche zuerst das Vereinsrecht unbeschränkter wie früher gewährte, Vereine der Gewerbetreibenden und Arbeiter. Ihre ursprüngliche Tendenz war die, ihrer Genossenschaft eine bessere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft zu erringen. Der gemeinschaftliche Zweck führte die Vereine näher an einander und so kam es, daß bereits im Sommer 1848 in Hamburg und Frankfurt a. M. Versammlungen des deutschen Handwerker- und Arbeiterstandes Statt fanden, zu denen aus den meisten Städten Deutschlands Deputirte abgesandt wurden. Zu diesen gehörte auch der am 18. Juni 1848 in Berlin abgehaltenen Congreß der sämmtlichen Handwerker-Vereine Deutschlands. Das geltend gemachte Bedürfniß einer Concentration der Arbeiter hatte um diese Zeit das Central-Comité für Arbeiter hierselbst in's Leben gerufen. Dies bewirkte einen erneuerten Zusammentritt, welcher unter dem Namen des Arbeiter-Congresses in Berlin seine Sitzungen hielt. Zunächst wurde ein Statut für die Organisation der Arbeiter geschaffen. Nach diesem bilden die verschiedenen Gewerke und Arbeitergemeinschaften im weitesten Sinne des Wortes Vereinigungen und wählen Vertreter zu einem Local-Comité für Arbeiter. Diese Local-Comités standen mit den Bezirks-Comités und dem Central-Comité in Leipzig in Verbindung. Als Correspondenzblatt aller deutschen Arbeiter wurde vom 1. Okt. 1848 ab die Zeitschrift „die Verbrüderung" begründet, welche das Central-Comité in Leipzig herausgab. Diese Arbeiter-Verbindungen waren, wie natürlich, demokratisch. Ihr immer entschiedeneres Auftreten erregte die Aufmerksamkeit der Regierungen und ihre Schließung erfolgte gleichzeitig an allen Orten.

Auch in Berlin bestanden mehrere solcher Vereine. Sie wurden trotz ihres Widerspruchs für politische erklärt, und da solche Verbindungen unter einander nicht erlaubt waren, wegen Gesetzübertretung unter Anklage gestellt. Das Erkenntniß verurtheilte die Vorsitzenden, unter ihnen die damals namhaften Volksfreunde der praktische Arzt Dr. Rieß, Lehrer Gehrke, Professor Röber, Buchdruckereibesitzer Julius Behrend, zu je 10 Thaler Geldstrafe und schloß die Vereine sofort, obwohl dies im Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen, sondern nur dem Ermessen des Richters anheim gegeben war.

(Schluß folgt.)

durch seine Theilnahme ein erfreuliches Interesse für den Verein. Die Uebungen wurden unter Leitung des Herrn Oberlehrer Böthke präcis und sicher ausgeführt, und war besonders bei den jüngeren Mitgliedern ein reger Eifer nicht zu verkennen, der bei andauerndem Ueben auf gute Resultate hoffen läßt.

In der darauf folgenden Generalversammlung in „Tivoli" machte der Vorsitzende Herr Böthke einige Mittheilungen über Beschlüsse und Erlasse des Provinzial Ausschusses und knüpfte einen kurzen Jahresbericht daran, aus welchem wir entnehmen, daß der Verein gegenwärtig aus 91 Mitgliedern (46 activen und 45 passiven) besteht. Der Einfluß des Krieges wirkte im vorigen Sommer sehr lähmend auf den Besuch der Turnabende ein, so daß dieselben für einige Wochen ganz eingestellt werden mußten. Durch den dankenswerthen Eifer und die umsichtige Leitung seines Dirigenten nahm der Verein bei Beginn des Winterturnens zwar einen neuen Aufschwung, verlor aber bald darauf einige seiner besten und regsamsten Theilnehmer.

Es wurde schließlich zur Wahl des Vorstandes für 1867/68 geschritten, der statutenmäßig aus 8 Mitgliedern besteht. Für Oberlehrer Herrn Böthke, der dies Amt abgelehnt hatte, wurde der Kreisrichter Herr Plehn zum Vorsitzenden, Herr Böthke zum Turnwart, Herr Kotze zum Schriftwart, Herr Löwensohn zum Kassenwart, zu ihren Stellvertretern die Herren Körner, Baumgart, Franke und Hartmann gewählt. Der Abend verlief dann in fröhlichem Beisammensein.

Wir unterlassen nicht bei dieser Gelegenheit alle kräftigen, jungen Leute der Stadt, weß Standes und Berufs sie sind, in ihrem eigenen Interesse dringend aufzufordern dem Vereine beizutreten, und insbesondere wiederholen wir an dieser Stelle allen activen Mitgliedern die Mahnung, daß der Turnverein ihnen nicht Gelegenheit geben soll bei Festlichkeiten ihre Tanzlust zu befriedigen oder sich bei Turnfesten mit der grauen Jacke zu brüsten, sondern daß vor allem eine straffe, fleißige Ausbildung des Körpers erfordert wird. Treffend sagt in dieser Beziehung der amtliche Leitfaden für den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen: „Das Turnen soll durch zweckmäßig ausgewählte und methodisch betriebene Uebungen den Körper zu einer naturgemäßen, schönen Haltung in allen seinen Stellungen und Bewegungen gewöhnen, die leibliche Entwickelung fördern und die Gesundheit stärken, die Kraft, Ausdauer und Gewandheit des Körpers im Gebrauche seiner Gliedmaßen vermehren, die Jugend an gewisse im Leben vielfach nutzbare Uebungsformen und Fertigkeiten gewöhnen, besonders auch mit Rücksicht auf ihren künftigen Wehrdienst im vaterländischen Heer; durch Steigerung der Gesundheit, Kraft und Gewandtheit des Leibes auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Muth wecken und fördern; der Turner soll bei Ausführung der Leibesübungen an strenge Aufmerksamkeit, rasches und genaues Ausführen eines Befehls, an Beherrschung des Willens, an Unterordnung unter die Zwecke eines größeren Ganzen gewöhnt werden.

— **Witterung.** Wie hierorts, so ist auch in den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands am 23. Mai starker Schneefall gewesen. — Auch in Frankreich fiel in der Nacht vom 23. zum 24. Mai an mehreren Punkten zollhoher Schnee. Ein Theil der Raps-Ernte soll dort stark gelitten haben.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Herabsetzung des Briefportos.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung von Neuem eine Vorlage wegen Herabsetzung des Briefportos dem Landtage zu machen. Die Grundzüge hierfür dürften darin bestehen, daß das Briefporto innerhalb einer Entfernung von 10 Meilen auf 1/2 Sgr., von 30 Meilen auf 1 Sgr. und darüber auf 2 Sgr. ermäßigt wird, wobei immer der einfache, 1 Loth schwere Brief als Einheit gelten soll.

— **Darlehns-Cassenscheine.** Die Erinnerung dürfte am Platze sein, daß die im vor. Jahre ausgegebenen Darlehns-Cassenscheine zu 1, 5 und 10 Thlr. vom 1. Juli d. J. ab von den Staats- und öffentlichen Cassen nicht mehr in Zahlung genommen werden. Im Privatverkehr war die Annahme, wie alles Papiergeldes, lediglich freiwillig. Für die Einwechselung der alten Darlehns-Cassenscheine und der älteren Cassen-Anweisungen ist ein Präclusivtermin nicht gesetzt, nachdem der frühere durch ein Gesetz aufgehoben worden war.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 21 1/2 pCt. Russisch-Papier 22 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 28. Mai. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 5 Fuß 10 Zoll.
Den 29. Mai. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 5 Fuß 11 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. In Berlin hat sich eine Abfuhrgesellschaft gebildet, welche folgenden Tarif hat:

1) Für Abholen der Tonnen 7 1/2 Sgr.
2) Miethe pro Tonne quartaliter 10 Sgr.
3) Für Entleerung der Senkgruben mittelst Pump-Apparate, geruchlos und schnell, pro Kubikfuß 1 Sgr.
4) Stellen und Abholen metallener Eimer mit festschließenden Deckeln 1 1/2 Sgr.
5) Müll ec. bei Auffahrt 15 Sgr. ohne Auffahrt 22 1/2, die zweispännige Fuhre.

Würde eine derartige Gesellschaft am hiesigen Orte nicht auch ihre Rechnung finden? — Das Bedürfniß einer Vermehrung der Mittel behufs der Abfuhr ist nicht in Abrede zu stellen.

X. Y. Z.

Kriegs-Ministerium.

Herr Dr. Th. Block, praktischer Zahnarzt hierselbst — Unter den Linden No. 54 u. 55 — hat sich erboten, verwundete Militair-Personen, die im vorjährigen Kriege Verletzungen der Zahnkiefer oder Gaumen davongetragen haben, zu behandeln und ihnen die eingebüssten Zähne zu ersetzen, ohne dass ihnen dadurch Kosten erwachsen. Dies wird unter Bezugnahme auf die unterm 16. Februar 1866 veröffentlichten früheren Anerbieten des Herrn Dr. Block hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Berlin, den 26. Februar 1867.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Invalidenwesen.
v. Etzel. v. Kirchbach.

Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux,

unter dem Patronat der Herren L. M. DE BIGOUSE, General-Director der Compagnie financière; des Fürten ADAM WISZNIEWSKI; des Herzogs von MELFORT, des Marquis v. BETHIZY, ehem. Pair von Frankreich; des General Baron v. BOYER; des Grafen MICHEL MYCIELSKI.



Die Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux hat namentlich zum Zwecke, den Produzenten und den Konsumenten in directe Beziehung zu setzen. Durch ein weitverzweigtes System ansässiger Repräsentanten vermeidet sie jeden Zwischenhändler, sowie alle nutzlosen Betriebskosten, und ist daher im Stande vorzügliche und besonders preiswerthe Produkte zu liefern. Sie garantirt den Ursprung und die Reinheit der von ihr versandten Weine. — Aufträge für Thorn und Umgegend beliebe man an Herrn **A. Gutekunst** in Thorn, Brückenstrasse 20, gelangen zu lassen, woselbst Tarife, Proben und nähere Auskunft zu haben sind.

Bordeaux, im Mai 1867.

Der Director **De Labordère.**

Neue Berliner-Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß laut zweitem Nachtrage zu ihrem revidirten Statut, bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. Mai c., unsere Gesellschaft vom 1. k. Mts. ab die Firma

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

annimmt. Berlin, den 31. Dezember 1866.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antragsformularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Kaufmann **Jacob Goldschmidt** in Thorn Breitestraße Nr. 83.
Gasthofbesitzer **Scherwenka** in Culmsee.
Kreis-Taxator **Bernhard Wentz** in Strasburg.
Auktuar **H. Kosse** in Lautenburg.
Polizei-Anwalt **Winkler** in Culm.
C. Schuhmacher in Rehden.
Kaufmann **Carl Schleiff** in Graudenz.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Schultze und Müller
auf der Pariser Weltausstellung 1867
mit Illustrationen von **W. Scholz.**
1. Bändchen. Preis 5 Sgr.

Fünfzig Pfund vorzügl. Tischbutter können wöchentlich franco Thorn geliefert werden, ebenso fünf Schock Glumse-Käse; Franco Bestellungen hierauf erbittet, und können auch Proben eingesandt werden von Przysiek bei Thorn.

Eine **Windmühle**, mit circa 80 Morgen gutem Boden incl. Wiese, nebst den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ¾ Meilen von Leibitsch in Polen gelegen, ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gewinnreichste
Capitalien-Verloosung.
Beginn der Ziehung am 8. k. Mts.

Zu der von der Königl. Staats-regierung genehmigten und garantirten Lotterie, deren Hauptgewinne Thaler

150,000, 100,000

u. s. w. betragen, werden Original-Staatsloose à 12 Thaler, halbe à 6 Thaler und viertel à 3 Thaler auf **frankirte** Bestellungen gegen **Einsendung des Betrages** oder gegen **Postvorschuß** von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Gewinnbeträge nebst Ziehungslisten mit dem Staatswappen sende **unter strengster Discretion**, wofür mein guter Ruf bürgt, **sofort** nach Entscheidung.

M. S. Heckscher in Altona.
Bank- und Wechselgeschäft.

Maitrank

von Gebirgskräutern täglich frisch bei
Carl Schmidt.

Buchführung.

In Folge mehrfacher Aufforderungen habe ich mich entschlossen, in Thorn für Damen und Herren einen Cursus zur gründlichen und praktischen Erlernung der

dopp. ital. Buchführung

verbunden mit kaufmännischem Rechnen zu eröffnen.

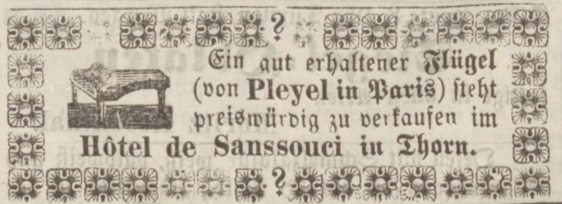
Die näheren Bedingungen nebst Subscriptionslisten liegen zur gefäl. Ansicht bei Herrn **Ernst Lambeck** aus.

Bromberg, im Mai 1867.
Bruno Sommer.

In Przysiek bei Thorn findet ein zweiter **Inspektor** sofort Stellung. Nur persönliche Bewerbungen können berücksichtigt werden.
Das Dominium.

Ein **Guts-Inspektor**, unverheirathet, 36 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, der russischen genügend sucht eine Stellung in seiner Branche im Königreiche Polen oder in Rußland.

Adressen sind betreff. nden Falls einzusenden an den Guts-Inspektor **C. F. Neubauer** auf Neuhoff bei Culmsee in Westpreußen.



Ein gut erhaltener **Flügel** (von **Pleyel in Paris**) steht preiswürdig zu verkaufen im **Hôtel de Sanssouci in Thorn.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr.

Zu haben in Thorn bei **C. W. Klapp.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts

soll das Lager von **Papier, Schreib- u. Zeichnen-Materialien, Conto-Büchern 2c. Breitestraße Nr. 5** bis zum 1. Juli ausverkauft werden, und sind deshalb die Preise **bedeutend** herunter gesetzt.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen, sowie **der Laden zu vermiethen.**

Moritz Rosenthal.

Ziegelei-Garten.

Frischen Maitrank,

aus rheinischen Kräutern bereitet, empfiehlt
Gustav Hœse.

Schwarz Barège u. **Grenadine** à 2 u. 3 Sgr.,
Couleurte Barège von 2½ Sgr. ab,
Französische Jaconnas à 4 Sgr.,
Spitzentücher u. Rotonden von 2½ Thlr. ab,
im Ausverkauf bei
Simon Leiser.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Butterstraße Nr. 90.

Eine freundliche Vorderstube nebst Kabinet in der Bel-Etage, ist mit und ohne Burschengelaß und Pferdestall, sogleich zu vermiethen.
J. Liebig.
Neust. Markt 146.

Eine parterre Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Altstadt Nr. 288.
Baldt.

Eine Familienwohnung ist sofort zu vermiethen Hundegasse Nr. 245

In meinem Hause 253 ist die Parterre- und die Wohnung, welche die Rentiere Bayer inne hat, zum 1. Oktober zu vermiethen.
O. Wunsch.

Möblirte Stube mit auch ohne Beköstigung Tuchmacherstr. 180 zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Gastspiel der Frau Niemann-Seebach Kgl. Hofschauspielerin.

Donnerstag, den 30. Mai: **„Die Anna Liſe"**. Historisches Gemälde in 5 Abtheilungen von Hermann Hersch. Zum Schluß: **„Die Glocke"**, von Schiller, vorgetragen von Frau **Niemann-Seebach.**

Freitag, den 31. Mai: **„Kabale und Liebe"**. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Die Direction.

Es predigen:

Am Himmelfahrtstage, den 30. Mai.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 31. Mai fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Morgens 7 Uhr Frühkommunion.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Predigtamtskandidat Gonell.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2 Uhr derselbe.

AVIS!

Des Himmelfahrts-Tages wegen erscheint die nächste Nummer **Freitag Nachmittag** und werden Anzeigen bis **Vormittag 10 Uhr** angenommen.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**